
Vorwort

Franz Martin Olbrisch (*1952) selbst teilt seine Werke in Orchester- und Ensemblewerke, Kammermusik und Solostücke, Tape Music, Werke mit visuellem Anteil und Gruppenarbeiten ein. In letzter Zeit hat der Komponist vor allem mit seinen Radiophonen Hörstücken für große Aufmerksamkeit gesorgt. Nicht nur diese Stücke oder seine Klanginstallationen, sondern auch weitere Kompositionen mit Bezügen zu Werken anderer Komponisten sind Thema dieses Bandes. Sie zeugen von einem beeindruckend breiten, facettenreichen und vor allem von einem so fein- wie tiefenwirksamen Schaffen, das sich dem reflektierenden Hörer erschließt.

Im einleitenden Aufsatz stellt Jörn Peter Hiekel anhand unterschiedlicher Werke wesentliche Merkmale vor, die Franz Martin Olbrischs Komponieren charakterisieren, und entdeckt im emphatischen Sinne die mannigfaltigen Bezüge zu anderer Musik, Literatur und kulturellen Erscheinungen des Lebens, die unsere Gegenwart mit der Vergangenheit und ihrer Geschichte verbinden. Wie genau Franz Martin Olbrisch Bezüge zur Musik anderer Komponisten, beispielsweise zu Helmut Lachmanns frühem *Trio fluido* oder Johannes Brahms' spätem *Klarinettentrio a-moll für Klavier, Klarinette (Viola) und Violoncello* op. 114 u. a. herstellt, untersucht Tobias Schick. Während Miriam Akkermann anschließend den Blick auf die installativen Arbeiten richtet und zeigt, wie Franz Martin Olbrisch in diesen Werken die Einbindung von Raum und Raumkonzepten kompositorisch gestaltet und ästhetisch gelingt, wendet sich Stefan Fricke im Gespräch mit dem Komponisten denjenigen Werken zu, welche Franz Martin Olbrisch mit dem Radio oder in geringerem Maße mit anderen Medien wie CD oder LP verwirklicht. Martin Supper hebt im Anschluss daran auf die erkenntnistheoretischen und rezeptionsästhetischen Annahmen ab, die der Komponist Franz Martin Olbrisch trifft, wenn er der Sinngenese seiner Musik einen aktiven Hörer quasi konstruktivistisch einkomponiert. Last but not least schafft Alice Stašková mit ihrem Kommentar zu *do krve – bis aufs Blut* (2023) ein Verständnis für die tschechischen Originalvorlagen der Rundfunkoper, indem sie erläutert und erklärt, wie diese im Werk von Franz Martin Olbrisch transformiert werden.

Mein Dank gilt wie immer allen beteiligten Autoren, Tobias Schick für die Anregung und Unterstützung und nicht zuletzt Alice Stašková für die zugeteilte Hilfe.

Ulrich Tadday